

Ludwig Renns Roman „Krieg“

Über den Autor und seine Beziehung zum Buch bzw. zur Figur des Ludwig Renn

- Ludwig Renn wurde 1889 als Arnold Friedrich Vieth von Golssenau in eine Uradelfamilie geboren.
- 1910 ging er zum Militär und macht dort schnell Karriere. Er wurde Regimentsadjutant, Oberleutnant und nahm als Offizier im I. WK an allen wichtigen Schlachten an der Westfront teil.
- Von Golssenau nutzte sein Pseudonym „Ludwig Renn“ erstmals 1927 und nahm ihn später auch als bürgerlichen Namen an.
- Ludwig Renn ist nicht nur Autor, sondern auch Ich-Erzähler in seinem Roman „Krieg“. Im Gegensatz zum Autor selbst, der Adliger und Offizier war, stammt die Figur im Buch aus einfachen Kreisen und ist während des Krieges Gefreiter und Vizefeldwebel. Somit ist das Buch keine reine Autobiografie – dennoch liegen ihm natürlich auch persönliche Kriegserlebnisse zugrunde.
- Von Golssenau trat 1928 in die KPD ein.
- Als Ludwig Renn war der Autor in der ehemaligen DDR ein hoch geachteter Literat.

Allgemeines zum Roman „Krieg“ – verschiedene Fassungen des Textes

- Die früheren Fassungen von „Krieg“ gehen auf Kriegstagebücher zurück, die er – nach eigenen Angaben – ab 1916 führte. Anfangs wollte er das heroische Großereignis des Krieges dokumentieren. Mit dem Erkennen der Gräueltaten des Krieges setzte eine Desillusionierung und Enttäuschung ein. Später schrieb er die Tagebücher zu einem kontinuierlichen „autobiographischen“ Bericht um.
- In einer zweiten Fassung des Textes überarbeitete er diesen in einen Roman – das Manuskript stellte er 1924 fertig. Renns Roman wurde – zunächst in gekürzter Form, dann in Fortsetzungen und schließlich in Buchform – 1928 veröffentlicht.
- Der Roman „Krieg“ beginnt mit Kriegsbeginn und endet mit dem Kriegsende. Alle späteren Erlebnisse des Protagonisten/ des Erzählers werden in dem gesonderten Buch „Nachkrieg“ (1930) berichtet. „Nachkrieg“ beschäftigt sich mit dem Leben nach dem 1. WK, das die Heimkehrer vor viele Probleme stellt. Sie sind enttäuscht und desorientiert, verstehen die politischen Prozesse nicht, hegen negative Gefühle gegenüber ihren ehemaligen Offizieren und entwickeln neue Denkrichtungen z.B. kommunistische.

Merkmale des Textes und seine Zugehörigkeit zur Neuen Sachlichkeit

- Die Merkmale von „Krieg“ sind der Tatsachenstil, Verzicht auf auktorialen Erzähler und emotionslos-nüchterne Erzählweise

- Unter **Neue Sachlichkeit** versteht man eine kulturelle Strömung und ästhetische Ausprägung in den 1920er und frühen 1930er Jahren. Bisher konnte nicht restlos geklärt werden, ob es sich um eine Bewegung, eine Theorie, eine Ästhetik oder gar eine Epoche handelt. Da neben der Literatur auch Ausprägungen der bildenden Kunst und der Architektur als neusachlich bezeichnet werden und auch andere Gesellschaftsbereiche mit diesem Begriff verbunden sein können, muss man wohl von einem *gesamtkulturellen Phänomen* sprechen.
- In der Literatur bedeutet Neue Sachlichkeit in erster Linie ein bestimmtes formales Schreibprinzip, das nach Sabina Becker eine ‚Versachlichung‘ des Schreibens beinhaltet. Das bedeutet den absichtsvollen Verzicht auf jederlei Ästhetisierung und damit die bewusste Abgrenzung von den bis dato prägenden Stilen des jungen 20. Jahrhunderts (Expressionismus, Symbolismus, u. a.). Die Texte der Neuen Sachlichkeit zeichnen sich daher durch *Neutralität, Objektivität, Klarheit, Nüchternheit und Präzision des Ausdrucks* aus. Auf eine Psychologisierung der Figuren wurde weitestgehend verzichtet (vgl. *Naturalismus*).
- Die Mittel, diese ästhetischen Vorgaben umzusetzen, fanden die Autoren im *Reportage- und Dokumentationsstil* und in der *Montagetechnik*, also in vornehmlich journalistischen Arbeitsmethoden, die sie mit dem Konzept des Romans, o. ä. verbanden. Viele Kritiker der Neuen Sachlichkeit sprachen diesen Texten deswegen ihren Kunstcharakter ab. Die daraus resultierenden Genres heißen *Zeit- und Reportageroman*.
- Diese Methoden und Genres entsprechen den *Literaturbedürfnissen des urbanen Lesers der 1920er Jahre*: die städtische Gesellschaft hat sich nach dem Ersten Weltkrieg zu einer schnelllebigen und technisierten entwickelt. Literatur, die nicht ihren ästhetischen Wert feiert, sondern einen Gebrauchswert hat und für ein *Massenpublikum* taugt, findet hier fruchtbaren Boden. Dieses Massenpublikum wird auf verschiedene Wege erreicht: in der Weimarer Republik entstehen erstmals *Mediengroßkonzerne* und *große Verlage*, die Literatur in vorher nicht gekanntem Maße publizieren können. Das elitäre Kunstverständnis, das bis dahin maßgeblich war, verlor in dieser Zeit massiv an Bedeutung.
- Renn sah sich selbst nicht als Vertreter der Neuen Sachlichkeit: sein Stil sei nicht mit dem anderer Autoren vergleichbar; er habe keine Vorbilder gehabt.
- Der Roman ist zwar in der Blütezeit der Neuen Sachlichkeit (1928) erschienen, aber schon wesentlich früher entstanden. Trotzdem könnte er durch das Erscheinungsjahr und den Antiillusionismus zur Neuen Sachlichkeit gezählt werden (Zugehörigkeit = diskussionswürdig)

Die Darstellung des Krieges im Buch

- Keine gänzlich negative Wertung des Krieges: Solidarität und wechselseitige Abhängigkeit der Soldaten voneinander beeindruckten ihn stets
- Seine Kriegskritik bezieht sich v. a. auf die Führungsstäbe, die durch Faulheit, Feigheit, Unkenntnis und mangelnde Effektivität geprägt sind. Daher rührt die Bewunderung des Autos für den einfachen Soldaten an der Front, der tapfer war und dennoch keine Anerkennung verlangte.
- Daher: Wahl eines einfachen Soldaten als Perspektivträger, der aber ohne individuelle Besonderheiten oder spezielle Fähigkeiten daherkommt und kaum psychologisiert wird

- Gegensatz zwischen den Schrecken des Krieges und dem pflichtbewussten, tapferen Soldaten
- Verzicht jeglicher politischer und gesellschaftlicher Deutung des Krieges oder seiner Gründe
- Nicht der Krieg wird kritisiert, sondern die widrigen Verhältnisse, so zum Beispiel der Zwist zwischen Front und dahinter liegenden Regimentern, Unfähigkeit der Soldaten, Überläufer, Saboteure...

Aufbau des Buches

- Der Roman scheint zunächst schlicht, ohne Komposition und „unliterarisch“ zu sein:
 - > Es erfolgt ein streng chronologisches Erzählen nach dem Verlauf des Krieges.
 - > Die Ereignisse aus den 4 Jahren werden in lockerer Reihung berichtet. Es gibt kein Plot, das die einzelnen Ereignisse zusammen hält.
 - > Es gibt gelegentliche Tempuswechsel von Präteritum zu Präsens (z. B. in Schlachten)
 - > Die Darstellung der kriegerischen Momente werden minutiös, andere Etappen dagegen sehr gerafft dargestellt.
 - > Es ist kein Spannungsbogen erkennbar.
 - > Es treten fast ausschließlich prototypische Figuren auf. Nur der spätere Leutnant Lamm und die Figur des Protagonisten werden etwas eingehender charakterisiert.
- Dennoch ist der Charakter des Buches ein literarischer:
 - > Durch die Bearbeitung der Tagebücher in einen Roman erfolgt eine durchgehende Fiktionalisierung. Außerdem ist die Fiktionalisierung durch die fiktive Figur des Ludwig Renn (≠ Autor) gegeben, die einen Desillusionierungsprozess während des Krieges durchläuft.
 - > Die Erzählhaltung, die dem Faktischen verpflichtet scheint, führt dabei zur Identifikation des Lesers mit dem Protagonisten. Diese narrative Strategie ist ebenso Teil der Fiktion.

Der Protagonist Ludwig Renn

- Die Figur des Ludwig Renn ist zu Kriegsbeginn folgendermaßen charakterisiert:
 - weder enthusiastisch noch kritisch; prinzipiell positive Einstellung zum Krieg
 - Kriegszug: Möglichkeit zur Entfaltung individueller Größe (später Desillusionierung)
 - Vorfremde auf den ersten Feindkontakt, der aber schnell Ernüchterung folgt
- Die Figur ist geprägt durch eine intensive sinnliche Wahrnehmung – weniger durch Reflexion: Er nimmt seine Umgebung wahr, ohne dass seine Gefühle Ausdruck finden
- Der Stil des Dokumentarischen passt zur Perspektive des einfachen Soldaten – so wird die unmittelbare Umgebung und Gegenwart wahrgenommen. Reflexionen über die Vergangenheit oder Fragen nach dem Sinn werden geblockt und bleiben im Dunkeln. Der Autor verzichtet bewusst darauf, auf Sinnfragen Antworten zu geben: Es findet eine Entauktoralisierung statt.
- Pflichtbewusstsein und Verantwortungsgefühl werden als wichtige Elemente dargestellt.
- Der Protagonist macht trotz der Kriegserfahrung keine nennenswerte Entwicklung durch.

- Renn verliert im Kriegsgeschehen immer wieder die Orientierung und trifft auf Soldaten, die ebenfalls orientierungslos sind. Diese räumliche Desorientierung hat eine Entsprechung auf der politisch-militärischen Ebene: Strategisch-militärische Zusammenhänge werden nicht erkannt.

Rezeption

- Der Roman war nach seinem Erscheinen ein großer Erfolg – bis 1930 wurden über 100.000 Exemplare verkauft; Er wurde nach Aussagen des Autors in 15 Sprachen übersetzt.
- „Krieg“ wurde nach seinem Erscheinen fast ausnahmslos als „nackter Tatsachenbericht“ und „unliterarische Erlebnisreportage“ rezipiert. Kaum jemand erkennt in Ludwig Renn eine Kunstfigur und dass der dokumentarische Charakter Ausdruck von Fiktion ist.
- Auch in der DDR wurde „Krieg“ überschwänglich gelobt und vor Kritik verteidigt, obwohl sich keine kommunistischen Tendenzen im Buch finden lassen.

Thesen

1. Der Roman „Krieg“ von Ludwig Renn ist NICHT der Neuen Sachlichkeit zuzuordnen.
2. Die Einordnung in den kommunikativen Modus der Gedächtnisbildung gestaltet sich schwierig, da der Text nicht persönlich genug ist.
3. Das Buch hatte eine starke Rezeption durch Nationalisten und stößt auch heute noch auf eine positive Resonanz auf der rechtspolitischen Seite. Grund dafür könnte sein, dass sich der Soldatentyp, den Renn verkörpert, durch unbeugsamen Gehorsam, Opferbereitschaft und Kameradschaft auszeichnet und diese Eigenschaften auf den Idealbürger des Dritten Reiches zutreffen.

Literatur

- BECKER, Sabina: Neue Sachlichkeit. In: In Burdorf, Dieter/ Fasbender, Christoph/ Burkhard Moennighoff, Burkhard [Hrsg.]: Metzler Lexikon Literatur. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler, 2007, S. 539.
- BECKER, Sabina: Neue Sachlichkeit. Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, 2000.
- BROICH, Ulrich: Hier spricht zum ersten Male der gemeine Mann. Die Fiktion vom Kriegserlebnis des einfachen Soldaten in Ludwig Renn: Krieg (1928). In: Schneider, Thomas F./ Wagener, Hans [Hrsg.]: Von Richthofen bis Remarque. Deutschsprachige Prosa zum I. Weltkrieg. Amsterdam, New York: Rodopi, 2003 (Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik, 53).
- GÜBNE, Martina: Zum Schaffen Ludwig Renns in den fünfziger Jahren. Von der biographisch-dokumentarischen zur fiktiven Darstellung. In: Weimarer Beiträge. Zeitschrift für Literaturwissenschaft, Ästhetik und Kulturtheorie 4, 1990. Weimar, Berlin: Aufbau-Verlag.
- JÄGER, Andrea: Ich wollte den wahren Helden zeigen. Ludwig Renns Antikriegsroman Krieg. In: Becker, Sabrina/ Weiß, Christoph [Hrsg.]: Neue Sachlichkeit im Roman. Neue Interpretationen zum Roman der Weimarer Republik. Stuttgart u.a.: Metzler, 1995.
- STEPHAN, Inge: Literatur in der Weimarer Republik. In: Beutin, Wolfgang et al. [Hrsg.]: Deutsche Literaturgeschichte. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler, 2008, S. 387-432.